

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigespaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post RM 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreibach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreibach, Flörsheim a. M.

Nr. 75.

Donnerstag, den 29. Juni 1911.

15. Jahrgang.

Ämtliches.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 30. Juni d. Js., abends 7/9 Uhr
im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindever-
tretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung
und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder
der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß
die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu
unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Regelung des Gehaltes der hiesigen Gemeinde-
beamten.

Flörsheim, den 27. Juli 1911.

Der Bürgermeister: Paul.

Gewerbliche Zeichenschule.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 2. Juli d. Js. fällt der gewerbliche
Zeichenunterricht aus.

Der Vorstand.

Lotales.

Flörsheim, den 29. Juni 1911.

Die Entdeckung des Einbruchdiebstahls ist der
Polizeibehörde gelungen. Wie heute Vormittag aus
Wiesbaden telephoniert wurde, hat man dort den Ein-
brecher ermittelt. Jetzt wird auch noch bekannt, daß
derselbe bereits verhaftet ist und die gestohlenen Sachen
noch in seinem Besitz gefunden wurden. Als Täter
kommen in Betracht ein früherer Geselle Richard Hammer-
stein von Sossenheim und ein Komplize, letzterer ist ver-
haftet und hat erstere von Köln aus eine Karte nach
Wiesbaden geschickt. Von den gestohlenen Sachen sind
gefunden worden: 1 Paar Stiefel, 1 Armband, 1 silbernes
Medaillon mit Kette, 1 silberne Herrenuhr, 1 silberne
Brosche. Das Werk von der goldenen Herrenuhr, Ge-
häuse nebst Kette sollen schon eingeschmolzen sein.

Zum Kindesleichen-Fund. Am Dienstag fand
die gerichtliche Obduktion der am Sonntag ge-
fundenen Kindesleiche statt, doch konnte die Todesur-
sache nicht mehr festgestellt werden.

Am Main sind die Vorbereitungen zum 50jährigen
Jubiläum des Turnvereins von 1861, das am nächsten
Samstag, Sonntag und Montag begangen werden soll,
bereits in vollem Gange. Eine Festhalle von 80 m
Länge wird aufgestellt und kann nach Tausenden zäh-
lenden Personen Raum gewähren. Der Wirtschafts-
betrieb ist Herrn Aug. Untelhäuser dahier übertragen.
Bei dem Festzug am Sonntag, der insgesamt 51
Nummern aufzuweisen hat, sind 30 auswärtige Turn-
vereine vertreten.

Wiesbaden, 28. Juni. Gestern Abend kurz nach
10 Uhr sprang in der Kleiststraße die 48 Jahre alte
Chefrau eines Oberbahnassistenten aus dem 3. Stock-
werke ihres Hauses auf den asphaltierten Hof. Man
vermutet, daß die Frau den Sprung in einem Anfall
geistiger Unmacht getan hat. Die Bedauernswerte
zog sich schwere innere und äußere Verletzungen, unter
anderem auch einen Unterschenkelbruch zu. Ein in der
Nähe wohnender Arzt leistete bis zum Eintreffen der
Sanitätswache die erste Hilfe, worauf die Verletzte nach
Anlegung eines Notverbandes nach dem „Paulinen-
kist“ überführt wurde, wo sie bald nach ihrer Einliefe-
rung ihren Verletzungen erlag.

Mainz, 28. Juni. Eine Kellnerin stürzte gestern
in einem Gartenrestaurant mit 12 Gläsern zu Boden.
Die Scherben brangen dem Mädchen in die Arme und
in das Gesicht. Blutüberströmte mußte die Verletzte
zu einem Arzte gebracht werden, der sie verband.
Der Kutscher einer hiesigen Brauerei stürzte mit einer
Bierflasche zu Boden und durchschnitt sich die Sehnen
der einen Hand. Nach Anlegung eines Notverbandes
kam der Verunglückte ins Krankenhaus.

Kiedrich, 27. Juni. Vor einigen Tagen starb in
Charlottenburg bei Berlin der Erbauer unseres St.

Valentinushauses, der großen von Dernbacher Schwestern
geleiteten Pflege- und Heilanstalt für weibliche Epilep-
tische, Herr Geh. Regierungsrat Christoph Hehl, Professor
an der technischen Hochschule in Charlottenburg. Der
berühmte Architekt entstammt einer nass. Familie. Der
Vater, Realgymnasialdirektor Hehl in Kassel, welcher
seinen Lebensabend in Montabaur zubrachte, war zu
Arnshöfen im Kreis Westerbürg geboren. Der jetzt ver-
storbene Sohn war zu Kassel im Oktober 1847 geboren
und bildete sich dort zum Architekten aus. Später ließ
er sich in Hannover nieder, wo er u. a. die dem An-
denken Windthorst's gewidmete Marienkirche und die
St. Bennofkirche in Linden bei Hannover erbaute. Auch
die Herz-Jesu-Kirche in Berlin, die Rosenkranz-Kirche in
Steglitz und andere Gotteshäuser, sowie von evange-
lischen Kirchen, die Garnisonkirche in Hannover und die
St. Johanniskirche in Harburg gehören zu seinen her-
vorragenden Bauwerken, deren im ganzen an zwei-
hundert sind. Das St. Valentinushaus entstand in den
Jahren 1884 und 1885. Im Jahre 1894 wurde der
Verstorbene als Professor für mittelalterliche Baukunst,
von der er besonders den romanischen Stil pflegte, nach
Charlottenburg berufen. Ein Bruder des Verstorbenen
war vor seinem in den neunziger Jahren erfolgten Tod
Kreisbauinspektor und Baurat in Diez, eine Schwester,
die hier früher als Lehrerin wirkte, lebt im Ruhestand
zu Niederlahnstein.

* Mainz, 28. Juni. Der Provinzialtag der Provinz
Rheinhesen bewilligte eine Summe von 12000 Mark
zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms in den
weinbautreibenden Gemeinden der Provinz.

* Worms. (Zum Mainzer Katholikentag.) Am für
die Besucher des Katholikentages die Anhörung einer
hl. Messe sicherzustellen, hat das Ordinariat in Mainz
gestattet, daß auf dem Extradampfer, der am Sonntag,
6. August, früh von Worms nach Mainz fährt, eine hl.
Messe gelesen wird. Die Messgesänge werden von der
hiesigen Militärkapelle begleitet werden. Die hl. Messe
wird nach Passieren von Gernsheim gelesen werden,
damit die Teilnehmern aus Gernsheim, Biblis usw.,
die erst in Gernsheim an Bord gehen, an derselben
teilnehmen können.

* Frankfurt, 27. Juni. In der Mainzer Land-
straße wollte heute morgen ein 17jähriger Weißbinder
mit einem Topf Farbe auf einen Straßenbahnwagen
springen, glitt dabei aus und fiel rücklings auf das
Straßenpflaster, wodurch er eine erhebliche Quetschwunde
am Kopfe und eine Gehirnerschütterung erlitt, so daß er
bewußtlos liegen blieb. — Eine Betrugsanzeige wegen
eines Pfennig beschäftigt augenblicklich das hiesige Ge-
richt. Es handelt sich um einen Oberpostassistenten, der
in einem hiesigen großen Viktualiengeschäft drei Pfund
Kartoffel kaufte. Beim Nachwiegen in der Küche des
Oberpostassistenten wurde das Gewicht um 45 Gramm
zu leicht befunden. Der Schaden, den der Oberpostassistent
dadurch hatte, beziffert sich auf einen ganzen Pfennig.

* Gießen, 27. Juni. Am verflossenen Samstag er-
schien in einem hiesigen Geschäft zwei unbekannte junge
Männer und boten Stoffe zum Verkauf an mit dem
Bemerkten, sie würden sie zu billigem Preise losschlagen.
Da die Stoffe nicht gekauft wurden, bat sie, man
möge ihnen 75 Mark geben, sie hätten einen Wechsel
einzulösen, als Sicherheit wollten sie den Stoff da-
lassen. Die Verkäuferin ging auf das Ansinnen ein.
Der Stoff hatte jedoch kaum 15 Mark Wert und der
Schuldchein war von den Betrügnern wieder eingestekt
worden. Die Betrüger haben diesen Trick in mehreren
Städten bereits mit Erfolg ausgeführt und die Be-
hörden fahnden nach ihnen.

* Friedberg. Ein fremder Arbeiter versuchte in eine
an der Landstraße nach Bad Nauheim stehende Russen-
steinhütte einzubrechen. Auf der Tat erwischt, wurde
er von den Arbeitern so verhaufen, daß er im Kranken-
wagen von der Polizei abgeholt werden mußte. — Der
Arbeiterstreik an unserem neuen Bahnhof ist beendet,
da auswärtige Arbeiter die Arbeiten ausführen.

Eingekandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme
der Redaktion.

In Nr. 64 der „Fl. Ztg.“ war in einem Eingekandt
bezüglich des Geländeankaufs seitens der Frankfurter
Firma auch gesagt worden, daß es auch Gemeinden
gäbe, von welchen für den Bau von gewerblichen und

gemeinnützigen Anstalten das Baugelände unentgeltlich
abgegeben werde, um ihren Einwohnern Arbeit und
Verdienst und der Gemeinde selbst aber eine ergiebige
Steuerquelle zu verschaffen.

Diese Tatsache wurde in einem darauf folgenden
Eingekandt von bekannter Seite nicht nur bestritten,
sondern auch der Einsender mit häßlichen Bemerkungen
bedacht.

Der „Nassauische Anzeiger“ bringt nun in seiner
neuesten Nummer 74 vom 27. Juni ex. folgende Mit-
teilungen:

„Aus dem Taunus. Dem Verein für Kauf-
mannserholungsheime wurden durch Vermittlung
des Landrats von Marx in Homburg von den Ge-
meinden Homburg, Königstein und Eppstein Grund-
stücke zur Errichtung eines Kaufmanns-Erholungs-
heim kostenlos angeboten.“

Idstein. Die Stadtverordneten beschloßen, den
großen der Stadt gehörigen Zimmerplatz für den
Bau eines Fürsorgezöglingshauses unentgeltlich
zur Verfügung zu stellen. Bekanntlich hat der
Kommunallandtag im Mai d. J. der Errichtung
eines derartigen Heims zugestimmt. Da Idstein
ohnehin in Aussicht genommen war, dürfte die
Anstalt nun hier errichtet werden.“

Das ist der vollgültige Beweis dafür, daß eine weise
Grundstückspolitik der Gemeinden in unserer Zeit not-
wendig und nützlich geworden ist. Veritas.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 5 1/2 und 6 Uhr gest. hl. Messen.

Samstag 5 1/2 und 6 Uhr gest. hl. Messen.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 1. Juli.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 40 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.

Sabbatausgang: 9 Uhr 35 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Turn-Verein. Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr Versammlung im Gast-
haus zum Taunus. Wichtiger Angelegenheiten wegen ist
vollständiges Erscheinen dringend erforderlich. In der Ver-
sammlung werden die Hütten ausgegeben.

Turnverein. Zusammenkunft des Vereins für den Fackelzug am
Samstag Abend um 8 Uhr im Kaiserhof. Sonntag Vor-
mittag 5 Uhr Zusammenkunft an der Wohnung des Präsi-
denten Simmer, wegen des Kirchzuges und der Friedhofs-
feier. Komplette Turnkleidung ist anzulegen. Sonntags
mittags 1 1/2 Uhr Zusammenkunft des Vereins im „Kaiser-
hof“.

Turngesellschaft. Heute Donnerstag Abend Übungsstunde der
Preis-Turner. 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
Die Besteller der Turnhüte können die Hüte in der Ver-
sammlung in Empfang nehmen. — Morgen Freitag Abend
punkt 8 Uhr Ueben der Pyramiden.

Militärverein. Die Kameraden beteiligen sich am Samstag Abend
am Fackelzug. Zusammenkunft im „Hirsch“. Sonntag Nachm.
1 Uhr ist Zusammenkunft zur Beteiligung am Festzug beim
Kameraden Ehr. Munk. Um zahlreiche Beteiligung wird
gebeten.

Leiseverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Turnverein. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr haben sämtliche
Trommler und Pfeiffer im Kaiserhof zu erscheinen.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend von
9—10 Uhr Unterrichtsstunde.

Humor. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 9
Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Turngesellschaft. Turnstunden: Dienstag und Freitag Abend der
Turner, Montag und Donnerstag Abend der Jünglinge;
Mittwoch und Samstag Abend Musikstunde im „Kartäuser
hof“.

Kath. Jünglingsverein. Mittwochs u. Freitags 7 1/2 Uhr Turnen
im „Schützenhof“, an den übrigen Wochentagen Spielen im
Hofe des Schwesternhauses.

Arbeitergesangsverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesang-
stunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.



H. GÜNZEL

DENTIST

FRANKFURT A. M.

BÖRSENPLATZ N°1

TELEPHON N°1591

Der natürlichste

DR.G.M.N°400302

u. D.R.P. 1.

Zahnersatz

In Form Aussehen und Transparenz von

Naturzähnen nicht zu unterscheiden.

da ohne Kautschukhinterlage

— Jeder Zahn steht einzeln für sich —

Deutsche in Südamerika.

Erstlich ist der Geschäftsverkehr zwischen Deutschland und dem lateinischen Amerika, der übrigens in der Hauptsache in den Händen von deutschen Kaufleuten liegt, in beständigem Aufschwung begriffen. Binnen fünfzehn Jahren hat sich der deutsche Gesamtexport nach Südamerika um etwa 240 Millionen Mark vermehrt, der englische um 185, der der Vereinigten Staaten nur um 21, während der französische, lediglich zugunsten des deutschen, um 75 Millionen zurückgegangen ist. Die Ausfuhr dieser Länder an Getreide und Produktion der Viehzucht, Kautschuk, Salpeter, Erzen und Erzeugnissen des heißen Klimas wächst rasch und damit die Kaufkraft. Die rascheste Entwicklung macht gegenwärtig Argentinien durch. Die Bevölkerung nimmt jährlich allein durch Einwanderung um 2 v. H. zu. Wo man vor 10 oder 15 Jahren nichts sah als endlose Weidestrecken, steht jetzt Weizen, Mais, Wein, oder Luzerne; zwischen den Feldern ziehen Bahnlinien nach allen Richtungen, der Prärieausflug führt auf dem Telegraphenpfad. Unsere Einfuhr nach Argentinien betrug 1900 an 70, 1908 dagegen 147 und 1910 über 175 Millionen Mark; sie steht an zweiter Stelle, zwischen England und den Vereinigten Staaten. Dasselbe ist der Fall in Brasilien, das für über 100 Millionen Mark Waren von uns bezieht, und in Chile, wo die deutsche Einfuhr der englischen nahe kommt und die amerikanische weit hinter sich läßt. An dritter Stelle rangiert sie in Bolivien, Peru und Uruguay. Im ganzen führt Deutschland in diese Länder für alljährlich 370 Millionen ein und empfängt von da für 850 Millionen Rohprodukte.

Besonders gefördert wird der Absatz unserer Industrie durch die zahlreiche deutsche Bevölkerung, die im südlichen Teil Südamerikas wohnt. Der Handel selbst liegt größtenteils in deutschen Händen. Da eigene Industrie fast nicht nur in kümmerlichen Anfängen vorhanden ist, so muß jeder Nagel, jeder Zwirnsfaden und jedes Blatt Papier vom Ausland eingeführt werden. Die Nordamerikaner führen hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen und Eisenbahnmaterial ein, die Engländer betätigen sich namentlich im Bankwesen und Bergbau. Fast der ganze Handel mit Eisen, Papier, Luxuswaren und Chemikalien liegt in deutschen Händen. Sämtliche nennenswerte Städte von den Grenzen der Vereinigten Staaten bis Feuerland weisen deutsche Geschäfte auf, die zu den ersten ihrer Art zählen und durchschnittlich zu zwei Dritteln mit deutschen, zu ein Drittel mit fremden Waren handeln.

Sehr wertvoll für den Absatz unserer Industrie sind die deutschen Kolonisten. Die Deutschen Süd-Braziliens verkaufen fast nur deutsche Industrieerzeugnisse, und man rechnet auf jeden Deutschbrasilianer für 100 Mark jährlich deutsche Industrieerzeugnisse. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß die deutsche Auswanderung dahin sich vermehre. Außerdem behält der Deutsche in Südamerika seine Nationalität. Wenn er nach Deutschland zurückkehrt, kommt er nicht als englisch sprechender Yankee oder Australier, sondern Deutschland bleibt ihm das Höhere; er bezieht nicht nur seine Waren, sondern auch seine geistige Nahrung von da, und tausend Fäden verknüpfen ihn mit der Heimat.

Ebenso günstig liegen die Verhältnisse in Südbrasilien. In den beiden Staaten Rio Grande do Sul und Santa Catharina kann man auf einem Ländergelände so groß wie das Deutsche Reich Tagereisen machen und fast nur deutsch sprechen hören. Und in diesem fruchtbaren, gesunden Gebiet mit mildem Klima wohnen erst eine Million Menschen. Die deutsche Auswanderung nach Südbrasilien begann in den 1820er Jahren, wurde aber leider unterbrochen durch das kurzfristige oder jedenfalls zu spät (1896) aufgehobene von der heidnische Restriktion von 1859, das aus Furcht vor einigen brasilianischen, unerfahrenen Einwanderer ausbeutenden Hochstaplern die Auswanderung nach Brasilien verbot. Im ganzen kann man jetzt in Südbrasilien 360 000 Deutsche schätzen. — Sehr angesehen ist das deutsche Element in Chile. Es gibt hier ungefähr 20 000 Deutsche mit

41 deutschen Schulen, größtenteils wohlhabende oder reiche Gutsbesitzer in Südhile. Auf die geistige und politische Entwicklung Chiles hat das Deutschtum großen Einfluß ausgeübt. — Es sind ungeheure Werte, die es in Südamerika dem Deutschtum zu erhalten und zu vermehren gilt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Beratungen im Reichsamt des Innern zwischen den Referenten der sozialpolitischen Abteilung und den Ministerialreferenten sämtlicher Bundesstaaten zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung haben ihren Abschluß gefunden. In den Beratungen wurde u. a. festgestellt, daß die Versicherung erst an einem späteren Zeitpunkt zur Durchführung gelangen kann, weil noch vorher umfangreiche Vorarbeiten zu bewältigen sind, wie z. B. für die Versicherung der umständigen Arbeiter und der Hausgewerbetreibenden.

Der Reichsminister hat im „Reichsanzeiger“ folgende Bekanntmachung erlassen: Nachdem die Cholera in Neapel amtlich festgestellt ist, bestimme ich unter Hinweis auf die Vorschriften des Bundesrats über die gesundheitliche Behandlung der Seeschiffe in den deutschen Häfen vom 29. August 1907 auf Grund des § 25 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900, die aus dem Hafen von Neapel nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen sind bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

Der Deutsche Kaiser richtete an den Präsidenten Taft ein Telegramm, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Der Einladung Badgers folgend hatte ich das Vergnügen, auf der „Louisiana“ zu frühstücken. Ich habe das Schiff besichtigt und bitte Sie, meine besten Komplimente entgegenzunehmen zu der vorzüglichen Mannschaft, dem vorzüglichen Stand der Leistungsfähigkeit, der Ordnung, die ich auf dem schönen Schiff gefunden habe. Ich bin gewiß, Sie werden erfreut sein, zu vernehmen, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten war. Ich danke Ihnen auf das Aufrichtigste dafür, daß Sie das schöne Geschwader gesandt haben und ich bin glücklich, die herzlichen kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Offizieren und Mannschaften der beiden Flotten zu beobachten, die sich in kurzer Zeit gebildet haben. — Präsident Taft erwiderte: Ich weiß Ihr freundliches Telegramm in hohem Maße zu schätzen und Ihre herzlichen Empfindungen für die amerikanische Flotte, für die es ein Quell großer Stolz ist, daß Eure Majestät dem Admiral die Ehre erwiesen haben, das Frühstück auf der „Louisiana“ einzunehmen und das Schiff wie die Befahrung zu besichtigen. Ich fühle mich sehr glücklich zu erfahren, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten war, und daß die Offiziere und Mannschaften die wertvolle Gelegenheit hatten, mit der deutschen Flotte Freundschaft zu schließen, für deren Gastlichkeit ich ebenso wie für Eure Majestät freundliche Äußerungen meinen herzlichsten Dank sage.

Frankreich.

Wie verlautet, hat Caillaux in den Unterredungen mit seinen künftigen Mitgliedern hervorgehoben, daß er vor allem die unverzügliche Erledigung des Budgets anstrebe und daß er diesbezüglich die Vertrauensfrage stellen werde. In der Frage der Wahlreform sucht er eine vermittelnde Wirkung, die die Stimmen sämtlicher Republikaner auf sich vereinigen könnte. Wie schwer es jedoch sein dürfte, einen Ausgleich zwischen den Anhängern und den Gegnern der Verhältniswahl zu erzielen, zeigt sich in den von den ersteren gefassten Beschlüssen, in denen sie erklären, daß sie, gestützt auf die von der großen Mehrheit der Kammer ausgesprochene Willensäußerung, die Wahlreform auf Grund des Proportionalwahlrechts raschenfalls durchführen wollen und daß die diesbezüglichen Vorlagen bereits die größtmöglichen Zugeständnisse an die Gegner der Wahlreform enthalten.

und schlugen in reinster, lauterster Seligkeit aneinander.

Erst, als die Augen sich aneinander sattgesehen und Octavia lachend und weinend einige Male den Namen Mutter gestammelt hatte, rief Gräfin Eleonore, die Hände ihrer Tochter mit bebenden Fingern umflammernd:

„Ja, von diesen Händen hat mit mein May geschrieben! Diesen Fingern sehe ich an, daß sie für einen Vater arbeiten konnten, daß sie ihn gepflegt haben werden und vielleicht auch die müden Augen zu seinem letzten Schlusse schlossen. Ja, du bist von meinem Blute, du bist das Kind meines Herzens! Und nun blide auf, denn fortan soll keine Wölfe mehr an deinem jungen Lebenshimmel fliegen, kein Kummer, kein Schmerz um den Geliebten deine Seele bedrücken, denn zwischen dir und Silvain gibt es keine Schranke mehr. Du bist meine legitime Tochter und der Mann meines Herzens kann dich heimführen, ohne seinem rechtmäßigen Erbe zu entsagen. Erkenne das Bälgen des Schicksals! Dieses unheilvolle Mädchen, welches sich in deine Rechte eindrängen wollte, ist entlarvt. Die Vorsetzung läßt dich durch Kampf zum Sieg gelangen, indem Silvain es sein muß, der mit meine wahre Tochter in die Arme führt!“

Ein neues Geräusch auf dem Korridor schrie die Beiden aus der unheimlich seltsamen Vergessenheit dieser Stunde auf.

Eine überraschende Szene stand ihnen bevor. Die Tür öffnete sich und Frau Normann, bleichen und verstörten Ausdrucks, trat am Arme eines jungen, Octavia ganz fremden Mannes ins Zimmer ein.

Während sie sich aber voll Angst und Besorgnis ihrer Tante zuwandte, rief Gräfin Eleonore dem Fremden zu:

Rußland.

Der zur Revision der sibirischen Bahn entsandte Senator Medem hat festgestellt, daß 12 mit Bahnmateriale beladene Waggons von Bahnbeamten ausgeraubt und der ganze Zug daraufhin zur Vernichtung der Spur in Brand gesteckt wurde. Ohne die Revision wäre dieser Fall, obgleich das Bahnmateriale an zahlreiche Händler verkauft worden war, unentdeckt geblieben.

Aus Nah und Fern.

Zur Ermordung des Archäologen Dr. Cox. New York. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, ist der Archäologe Dr. Cox bei Ausgrabungsarbeiten erschossen worden. Ueber die Ermordung des Gelehrten bei den Ausgrabungen der Amerikaner zu Kyrene sind jetzt die ersten brieflichen Nachrichten nach New-York gekommen. Der 43jährige Gelehrte ist am 11. März dieses Jahres von Arabern eines fremden Stammes aus dem Hinterhalt erschossen worden, während er mit einer Schar einheimischer Araber zur Ausgrabungsstätte vom Lager auszog. Kein Streit war vorausgegangen. Die Anfangs wegen Brunnenbenützung und Weiderechten beunruhigten Ummwohner der Ausgrabungsstätte waren längst zufriedengestellt. Trotz aller Energie der türkischen Behörden ist man der Mörder, die aus 25 Meter Entfernung geschossen haben, noch nicht habhaft geworden. Die Amerikaner haben ihre Ausgrabungsarbeiten fortgesetzt.

Bestrafter Prügelheld.

Dresden. In den sächsischen Bezirks- und Versorgungsanstalten kann bei Disziplinarvergehen der Insassen noch die Prügelstrafe angewendet werden. In der Anstalt in Voigtberg wurde diese an zwei Frauen vollzogen, die der Wahrheit entsprechend behauptet hatten, daß der Anstaltsaufseher Preisschneider ein Verhältnis mit der Frau des Inspektors habe. Welchen Frauen wurden von der Anstaltsdirektion, die von dem ehebrecherischen Verhältnis des Aufsehers keine Ahnung hatte, je zehn Hiebe mit der Lederpeitsche erteilt. Eine der Frauen, die ihn einmal in den Armen der Inspektorsfrau gesehen, wurde von Preisschneider in die Zelle für Geistesranke gesperrt, mußte sich dort völlig entkleiden und wurde in diesem Zustand von ihm mit der Lederpeitsche geprügelt, obwohl in den Bezirksanstalten an Frauen nur von Frauen die Prügelstrafe ausgeführt werden darf. Preisschneider hat die Frau in seiner amüßlichen Eigenschaft verprügelt, um sie zum Schweigen über seinen ehebrecherischen Umgang zu bringen. Er wurde jetzt von dem Landgericht in Plauen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt auch darf er in den nächsten fünf Jahren kein öffentliches Amt bekleiden. Er wurde sofort in Haft genommen.

Wer bezahlt das Lösegeld für Richter.

Der Korrespondent des Preß-Telegraphen in Konstantinopel hatte mit einer unterrichteten Persönlichkeit eine Unterredung über die Einführung des deutschen Ingenieurs Richter durch griechische Räuber. Die Information, die er erhielt, die den Standpunkt der türkischen Regierung wiedergeben dürfte, übermittelt ein Telegramm wie folgt: In türkischen Kreisen ist die Ansicht allgemein vertreten, daß die Regierung in dieser Angelegenheit keine Verantwortung übernehmen kann, weil jede Privatperson, die in einem solchen unzugänglichen Grenzgebiete Privatausfälle unternimmt, stets vorher von den Behörden verwahrt wird. Die türkischen Behörden haben dem Ingenieur Richter zwei Gendarmen zu seinem Schutze mitgegeben. Alle Maßnahmen zur Gefangennahme der Räuber sind getroffen. Von der Auszahlung irgend eines Lösegeldes durch die türkische Regierung kann jedoch unter keinen Umständen die Rede sein. Von der Direktion der Zeit-Verke in Jena, an die sich der Preß-Telegraph um eine Äußerung wandte, wurde folgendes gesagt: Die Reise des Herrn Richter ist eine rein private Urlaubsreise gewesen, von der Firma

Enge Welt.

Roman von E. W. Zosb.

(Fortsetzung.)

„Sie verloren zu haben!“ rief die Gräfin in heftigster Bewegung erzitternd, aus. „Octavia, du hast deine Mutter gefunden, sie ist bei dir! Die Gerechtigkeit Gottes waltet, die Vorsetzung hat dich in meine Arme geführt! Ich bin deine Mutter! Eine Betrügerin stand bis zu dieser Stunde zwischen dir und mir. Ein Geschöpf, das mich zwingen wollte, sie als Tochter anzuerkennen, um meinen Namen und mein Vermögen zu erben. Aber das Truggewebe ist zerissen! Nicht jene, du bist mein Kind!“

Das junge Mädchen griff mit der Rechten nach der Stirn, während sie sich mit der anderen Hand auf die Lehne eines Sessels stützte, um nicht überwältigt von den auf sie einströmenden Gefühlen ohnmächtig zusammenzubringen. Bei den letzten Worten der Gräfin fuhr sie wie elektrisiert empor.

„Ihr Kind! Sie wären — Sie könnten meine Mutter, meine heißersehnte, teure Mutter sein!“ Diese Frau, zu welcher jeder Zug ihres Herzens sie hingeführt, seitdem ihr eifersüchtiges Auge sie zum ersten Male gesehen und für die erwählte Braut Silvains gehalten hatte, sie sollte ihre Mutter sein? Ihre Mutter, die sie so lange schon als tot beweint hatte?

Blitzschnell durchzuckten diese Gedanken ihre Seele. Da — war das auch noch ein Traum? — da zog die Gräfin die Tochter fest an ihre Brust und plötzlich hatte auch Octavia ihre Arme um den Nacken der bleichen Frau geschlungen und auf beider Lippen erstarrte jede weitere Frage. Ihre Herzen hatten sich gefunden

Verbraunt.

Gegen die Abstinenzbewegung

„Gruß Gräfin,“ ertönte da plötzlich eine tiesschmerz-
liche Stimme durch das Zimmer, „auch ich kann diesen
Moment kaum erwarten! Gerechtigkeit soll walten und
Ihnen Genugthuung werden. Aber die Schuldige wird
nicht allein das Gefängnis betreten. Eine Mutter kann
lieben und leiden, aber auch verzeihen, selbst wenn ihr
das Herz darüber verblutet —“

„Ich verstehe Sie nicht, verehrte Frau, teure Freundin, denn schon verrät mir mein Herz, daß auch Sie durch das Bündniß mit meinem Max nahe stehen müssen. Warum sprechen Sie in diesem Tone zu mir? Was wissen Sie von jener Abenteurin, unter deren Worte ich so furchtbar gelitten habe?“

armee geht, ist daraus zu ersehen, daß man den deutschen Gastwirtverband schon angegangen hat, um Mittel zu bewilligen für das Säuglingsheim der Heilsarmee. Natürlich wurde das abgelehnt.

Luftschiffahrt.

Ein Parzeval verbrannt.

Ein Ballon in die Nordsee gestürzt.

Handel und Verkehr.

Ausverkäufe.

Wort „Außerlauf“ gebraucht wird. Damit hat das Reichsgericht eine direkte Lücke im Gesetz durch seine Spruchpraxis beseitigt.

Bermischtes.

Bildungsrecht bei Kindern.

Gasfernverformung.

den. Eine alte Verwandte unseres Hauses starb und wir wurden wohlhabend. Ich warb für das Geld Personen an, die beauftragt waren, nach allen Richtungen nach meinem Kinde zu forschen. Ich setzte auf den Erfolg ihrer Bemühungen einen hohen Preis. Doch umsonst! Wochen, Monate schwandten dahin. Niemand brachte mir Kunde. Da schrieb einer von den Männern, er glaube eine Spur von der Verschwundenen entdeckt zu haben, jedoch sei meine Gegenwart nothwendig, wenn er mehr tun sollte. Das war der Grund meiner plötzlichen letzten Abreise von Dresden.

Da — auf der letzten Station vor Dresden schweift mein Auge wie zufällig zum Aupseefenster hin aus. Eine Dame in eleganter Toilette am Arm dieses Herrn schreitet gerade vorüber. Ich sehe hin und das Blut beginnt in meinen Adern zu erstarren. Diese Gestalt, dieser Gang, diese Haltung! „Das kann nur Anna sein!“ schreit mein Herz und mit einer einzigen Bewegung stürze ich aus dem Wagen heraus den

bahnwagen kamen, war das Kupee leer! Andrea harrte vor mir geflüchtet und ich werde sie niemals wiedersehen! O, daß ich sterben könnte, um Andreas Schuld zu tilgen!"

„Mut, Lante! Verzweifle nicht! Diejenige, welche von Andrea am schwersten gekränkt ward, ist mein Mutter und meine geliebte Mutter wird verzeihen!“

Gräfin Eleonore erhob abwehrend ihre Hände.
Aber Ostavia fuhr weich mit tiefer Bewegung flehend fort:

„Meine theure, edle Mutter, deren Bild stets meinen Geiste vorschwebte, wie ich dich gefunden habe, du wirst die erste Bitte deiner Tochter nicht unerfüllt lassen. Du wirst vergeihen, was jene Unglücksfelle in eitlem Verblendung und Verirrung an dir verbrach!“

"Ostavia!"

„Teure Mutter, gebiete über mich, ich will dir in allem gehorchen, nur diese Bitte gewähre mir! So liebe meine Tante, die nächst dir meinem kindlichen Herzen am nächsten steht. Die Liebe zu dir ist mir vor meinem sterbenden Vater als heiliges Vermächtnis an das Herz gelegt worden, das für mich sorgte, wie für das Glück der Andern, für die arme verlorne Tochter!“

Sträfin Eleonore fühlte sich tief erschüttert.

„Sei es, wie du willst,“ sprach sie, „ich will verzeihen — um deinetwillen.“

„Mutter, teure, geliebte Mutter! Dank für diese erlösende Wort!“ rief Oktavia aufstehend. „O, ich wußte es ja, daß du nur lieben und verzeihen kannst! Daniel! Jetzt, jetzt erst ist mein Glück vollkommen und auch du wirst Andrea wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft, der verehrlichen Nachbarschaft sowie den gesamten Einwohnern von Flörsheim und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mit

Sonntag, den 2. Juli 1911
in meinem Hause

Wickererstrasse 1, Ecke Bahnhofstrasse
eine
Brot- und Feinbäckerei nebst **Conditorei und Café**
eröffne. Das mir in meinem alten Geschäftshaus erwiesene Wohlwollen bitte ich auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen und zeichne
Hochachtungsvoll

Ph. J. Dörrhöfer,
Bäckerei, Conditorei u. Café
Wickererstrasse 1, Ecke Bahnhofstrasse.

Kath. Weil

Flörsheim a. M.
Hauptstraße.

Einkaufs-Centrale Loh & Sohner.

Liefereinkäufe für über 60 Zweiggeschäfte — daher reelle Ware bei billigsten Preisen.

Arbeiteranzüge (Arbeiter-Hosen u. -Jacken),
Tüncher- u. Maler-Kittel, Arbeiter-Kittel in
blau u. gestreift, Arbeiter-Hemden in Bieber
u. Oxford.

== Farbige Kragen. ==

Zum Turnfest:

Turntrikots, mit u. ohne Beinschluß, Turnhosen, lang in Weißleinen,
kurz in weißem u. blauem Trikot, Turngürtel, schwarz, grau u. rot,
schwarze Turnerstrümpfe.



**Fahnen-
Wimpel**

empfiehlt
Fahnenfabrik
B. Kern, Mainz
Markt 5.

Ein oder zwei möblierte

Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs
zu vermieten

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Zum Turnfest

empfehle mein reichhaltiges Lager in
Zuglaternen, Campions, Fähn-
chen, Plakaten u. Inschriften
per Stück von 10 Pf. an
sowie

Bengalische
Beleuchtungsartikel.

Hug. Unkelhäusser,

Flörsheim.

Hauptstraße 39.

Papier-Wäsche

empfiehlt
Heinrich Dreisbach

Neue Kartoffeln

(Italiener)

empfiehlt

Jean Better, Wickererstraße.

Wurst-Abschlag!

Feinste Wurstwaren, rohen u. gekochten Schinken
im Aufschnitt, Dörrfleisch, Würstchen, Würstfett,
garantiert reines

Schweine-Schmalz per Pfund 65 Pf.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Braune Herrenstiefel
Br. Damenstiefel u. Halbschuhe
Br. u. weisse Kinderstiefel

Spangenschuhe

Sandalen

Schuhwarenhaus **Simon Kahn**

Flörsheim a. M.

Obermainstrasse 13.

In grösster Auswahl:

Schwarze Stiefel mit u. ohne
Lackkappen
für Herren, Damen
und Kinder

Damenhalbschuhe mit u. ohne
Lackkappen

braune u. weisse Turnschuhe u. Stiefel
in allen Grössen.

In Preis und Qualität allen voran!

Nur infolge meines grossen Umsatzes kann ich so billig verkaufen.

Für die Qualität leiste weitgehendste Garantie bei jedem Paar.

Kinder-Stiefel

Wichsleder	27/30 3.25
	31/36 3.75
Boxleder	27/30 4.—
	31/36 4.50
la. Boxcall	27/30 5.50
	31/36 6.50

Damen-Stiefel

bereits von 6.50 an
in schwarz u. braun Cheviot
bereits von 5.80 an
in Boxleder

Herren-Stiefel

bereits von 4.50 an
in la. Wichsleder
bereits von 6.50 an
in Boxleder

Arbeits-Stiefel

in Rindleder bereits von 5.80 an

Schaft-Stiefel
von 8.50 an

12.⁵⁰ Stiefel

in Boxcall
u. Chevreau
für Herren
u. Damen

11 u. 12

Manes

Coulanteste Bedienung.
Weitgehendste Garantie
für jedes Paar.

MAINZ, Schöffersstr. 9.

